

Ich arbeite an der Uni Kassel



Name: Anke Ickler
Alter: 49
Wohnort: Kaufungen
Beruf: Wirtschaftspädagogin
An der Uni seit: 2005
Tätigkeit: Verwaltungsangestellte im International Office
Was gefällt Ihnen an Ihrer Arbeit? Ich habe täglich mit internationalen Studierenden, Promovierenden und Gastwissenschaftlern zu tun und damit ständig andere Sprachen, Kulturen und Lebensgewohnheiten um mich. Ich liebe die Atmosphäre auf dem Campus und im neuen Campus-Center. Jeder internationale Gast trägt zum besonderen Flair auf dem Campus bei. Schön ist es, sich so Kontakte auf der ganzen Welt zu erschließen.
Was gefällt Ihnen nicht an Ihrer Arbeit? Wegen befristeten Projekten müssen ständig neue Kollegen oder auch studentische Hilfskräfte eingearbeitet und verabschiedet werden. Viel Wissen und Kompetenz geht der Uni damit verloren.
Wie sehen Sie die Entwicklung der Uni allgemein? Die Uni setzt sich international sehr hohe Ziele. Hoffentlich wird auch die Zahl der Mitarbeiter der wachsenden Universität angepasst. Der Campus im Stadtzentrum Kassels ist eine Bereicherung für die ganze Region, und ich hoffe, dass es dank des Science Parks noch viele Neugründungen geben wird, die den Arbeitsmarkt in Nordhessen auch für unsere internationalen Absolventen noch attraktiver machen. (pjw) Foto: Wendt

Auszeichnung für Kasseler Romanistinnen

KASSEL. Zwei Romanistinnen der Uni Kassel sind mit dem Reinhard-Kiesler-Preis ausgezeichnet worden. Sandra Issele-Dombert (31) und Aline Wieders-Lohéac (28) erhielten die mit 300 Euro dotierte Aus-



Sandra Issele-Dombert



Aline Wieders-Lohéac

zeichnung für einen gemeinsamen Aufsatz zu den Reden des französischen Präsidenten François Hollande nach den Anschlägen vom 13. November 2015 in Paris.

Die beiden Sprachwissenschaftlerinnen untersuchten mit einer computergestützten Methode argumentative Strukturen im Anti-Terror-Diskurs Hollandes. Unter anderem fanden sie heraus, dass Hollande kaum von Frankreich als Opfer redete, sondern die Widerstandskraft der französischen Gesellschaft in den Vordergrund stellte.

Der Preis wurde erstmalig von der Romanistik der Universität Würzburg und dem Verein Promptus verliehen. Er würdigt herausragende Leistungen von Nachwuchsakademikern auf dem Gebiet der Romanistik. (rud)

So erreichen Sie die HNA-Uniseite:
 E-Mail: uni-kassel@hna.de
 • Katja Rudolph: 0561/203-1136
 • Bastian Ludwig: 0561/203-1370

Roboter mixt die Limonade

Wissenschaftler der Uni Kassel haben weltweit einzigartige vollautomatisierte Lehrfabrik gebaut

VON PETER DILLING

KASSEL. Sie sehen aus wie die handelsüblichen Roboter-Staubsauger, blinken und bewegen sich fast geräuschlos an Aromatisierungs- und Abfüllstationen – den sogenannten Prozessinseln – vorbei, transportieren Getränkebehälter ohne sich in die Quere zu kommen und geben sie bei ihrem stummen Kollegen im Lager ab. Dieser stapelt die Produkte in Regalen. 24 Stunden am Tag, ohne jemals müde zu werden. Die Universität Kassel hat jetzt eine weltweit einzigartige Getränkefabrik in Betrieb genommen, die ganz



ohne menschliche Arbeitskraft funktioniert – abgesehen von den wissenschaftlichen Mitarbeitern vor den Computerbildschirmen der Leitwarte, die den Produktionsprozess steuern und überwachen.

Allerdings werden hier nicht wirklich Getränke gemixt und abgefüllt. Die Limonade besteht aus gefärbtem Wasser. Aber die Modellfabrik zeigt, was technisch heute durch die Digitalisierung der Industrie schon möglich ist. Ein Lehrstück für Studierende, die beim Betrieb dieser Fabrik praktische Erfahrungen



Nimmermüde Helfer in der Getränkefabrik: Die Logistik-Roboter erinnern an selbstfahrende Staubsauger. Sie wirken im Vergleich zur Statur eines Menschen winzig. Sie orientieren sich durch Infrarotkameras, die die Umgebung abscannen. Foto: dpa

sammeln, die ihnen später im Wettbewerb um die besten Jobs in der Industrie Vorteile verschaffen können.

Zu diesen Erfahrungen ge-

hört, dass heute Ingenieure nicht mehr als Einzelkämpfer bestehen können sondern im Verbund mit Elektrotechnikern, Informatikern, Daten-spezialisten und Maschinenbauern arbeiten müssen, um zum Ziel zu gelangen. „Wir wollen die Studierenden fit für die Technik von morgen machen“, sagt Prof. Dr. Andreas Kroll, Leiter des Fachgebiets Mess- und Regelungstechnik. Seines Wissens sei die neue Anlage in Kassel in ihrer Komplexität weltweit einzigartig.

Doch nicht nur für Studierende ist diese Modellfabrik als Experimentierfeld interessant. Auch die Industrie hat trotz ihres schon hohen Automatisierungsgrads ein Interesse an flexiblen Produktionssystemen. Die Kasseler Fabrik bietet zusätzliche Möglichkeiten. Sie besteht aus vielen Modulen, die miteinander kommunizieren können.

Die Roboter sind nicht nur einfache Laufburschen, sondern können sich schnell auf neue Aufträge einstellen.

Wenn mal schnell eine Kleinserie eines anderen Produkts hergestellt werden soll, wenn das Unternehmen sofort auf einen neuen Trend am Markt reagieren will, ist das ohne größere Umbauarbeiten möglich. „Bisher gibt es wenig Einsatz von flexiblen Robotern“, sagt Kroll.

Die Modellfabrik lässt ahnen, dass in der Fabrik von morgen wohl noch weniger Menschen benötigt werden als dies heute schon der Fall ist. Das sei ein Problem, das nicht zu seinem Fachgebiet gehöre, sagt Kroll. Nur so viel: Durch den Bau intelligenter Fabriken

würden Freiräume für die Kreativität der Mitarbeiter von Unternehmen geschaffen. Außerdem werde die Bedeutung der Wartung steigen. Und dafür brauche man Menschen.

HINTERGRUND

Marke Eigenbau

Wissenschaftler und Studierende der Universität Kassel haben die Modellfabrik seit 2013 nach und nach in 12 000 Arbeitsstunden selbst aufgebaut. Die Fabrik soll auch der Forschung dienen. Den Wert der Komponenten beziffert Professor Kroll auf 300 000 Euro. Unterstützung hat die Universität vom Weltunternehmen ABB erhalten. Dieses spendierte unter anderem einen Roboter. (pdi)



Hier erhält die Limo ihren Geschmack: Wissenschaftlicher Mitarbeiter Alexander Rehmer an der Prozessinsel. Die Roboter „tanken“ hier Farbkugeln, die sich in Wasser auflösen.

Computer macht Studenten in Mathe fit

Uni Kassel will mit neuem Übungsprogramm Abbrecherquoten in Elektrotechnik und Informatik verringern

VON BASTIAN LUDWIG

KASSEL. Beim Studium technischer und ingenieurwissenschaftlicher Fächer scheitern viele Studienanfänger an einer Hürde: der Mathematik. „Bei den entsprechenden Prüfungen fallen leider etwa 50 Prozent durch, sagt Prof. Wolfram Koepf vom Institut für Mathematik. Ähnlich hoch sei die Abbrecherquote. Um das Problem zu lösen, arbeiten Koepf und sein Kollege Prof. Andreas Bley an einem elektronischen Übungssystem, mit dem Studenten selbstständig lernen können.



Wolfram Koepf



Andreas Bley

Bislang läuft die Vorbereitung auf die Mathematikprüfungen in den Fächern klassisch ab. Zu jeder Veranstaltung erhalten die Studenten Übungszettel, die sie selbst zu Hause bearbeiten können. Wer die Aufgaben regelmäßig gut bewältigt, wird zur Prüfung zugelassen.

„Viele Studierende bearbeiten die Aufgaben aber zu oft

nicht alleine und üben dadurch insgesamt einfach zu wenig. Spätestens in der Prüfung fehlt Ihnen dann das Wissen.“, sagt Bley. Zudem verursachen die Übungszettel einen sehr hohen Korrekturaufwand.

Automatische Korrektur

Mit der neuen Onlineplattform ließen sich beide Probleme lösen. Denn diese generiere auf Knopfdruck nicht nur immer wieder neue Aufgaben, sondern liefere auch die Korrektur mit entsprechenden Hinweisen auf mögliche Fehler. Das System zu erstellen sei sehr anspruchsvoll, erläutert Koepf. Erst durch eine Landesförderung von etwa 200 000 Euro, mit der anderthalb Stellen am Institut für Mathematik finanziert werden, sei die Umsetzung innerhalb der nächsten zwei Jahre überhaupt möglich.

Die Schwierigkeit bei der Programmierung der Lernmo-

dule liege in der automatischen Korrekturfunktion. Sämtliche Fehlertypen müssten dort hinterlegt werden. Um die Fehler im Einzelfall ausmachen zu können, sei es erforderlich, dass die Studenten teilweise auch Zwi-

schenergebnisse eingeben. Ziel der Mathematikprofessoren ist es, im kommenden Wintersemester für die erste Veranstaltung das computergestützte Lernsystem anzubieten. Ein Jahr später soll es für die Studiengänge Elektrotech-

nik und Informatik komplett ausgebaut sein. Es wäre das erste so umfangreiche Lernmodul dieser Art an einer deutschen Uni. „Ziel ist es, das System irgendwann für alle Ingenieurstudiengänge anzubieten“, sagt Bley.



Mathematik ist für viele Studenten eine Hürde: Hier ein Foto aus einer Vorlesung des Fachbereichs Maschinenbau. Foto: dpa